

„Die mitreißende Unmittelbarkeit, mit der die junge Geigerin auf dem Podium das Publikum in den Bann zieht, wird trotz der generell Distanz schaffenden Wiedergabe auf Tonträgern sehr stark spürbar: Hier spielt jemand, der es nicht nur „kann“, sondern der es „ist“, und das mit einem Partner, mit dem die Übereinstimmung nur als „symbiotisch“ bezeichnet werden kann.

In Beethovens seltener gespielter A-Dur-Sonate op.30,1 kann der spielerische Dialog unversehens in Widerborstigkeit umschlagen, der Gesang des zweiten Satzes ist wirklich „molto espressivo“, aber ohne aufgesetzte Gefühllichkeit. In Debussys g-moll-Sonate verbindet das Duo hypersensible Farbigkeit und Sinnlichkeit mit französischer „clarté“ zu einem Klang, der oft wie aus einer anderen Welt zu kommen scheint. Mit seiner glänzenden Violinsonate Es-Dur nimmt der junge Richard Strauss manches vorweg, was er später noch an Orchesterpracht entfalten wird. An diesem Punkt ist natürlich vor allem Marian Migdal als großartiger Pianist gefragt, der das Ganze zusammen mit seiner Tochter zu einem rauschenden Finale führt.“